Offene Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 105

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SEHR GEEHRTER HERR FÄSSLER

Wenn einer meiner intelligenteren – und gewiss einer der am besten formulierenden – St.Galler Kritiker mich eines Offenen Briefes würdigt, verdient er auch eine offene Antwort.

Zwei Salzkörner, drei Themen: die «Grosseltern», die «Neger» und die «HSG». Ich beginne mit den Grosseltern. «Unseren» Grosseltern, wie ich schrieb. Dafür muss ich mich bei Ihnen entschuldigen. Denn im Gegensatz zu meinen Grosseltern – ich hätte sogar «Eltern» schreiben können – sind die Ihrigen beim Wort «Neger» anscheinend bereits schuldbewusst zusammengezuckt. Meine Grosseltern jedenfalls, ich bleibe dabei, haben sich nichts Böses dabei gedacht. Und haben, schlimmer noch, Albert Schweitzer in seinem «Urwaldspital» von Lambarene für einen grossen Menschenfreund gehalten. Ich denke nicht daran, über sie nachträglich Gerichtstag zu halten, weil sie den Kriterien der political correctness von 2002 nicht entsprachen. Ich bin, und das übersteigt Ihre Vorstellungskraft dann wohl endgültig, nicht einmal bereit, meinen Vater dafür zu verurteilen, dass er bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs weitab von Bauernhof, Frau und Kindern Hunderte von Tagen im Aktivdienst verbrachte. Und sich heute von den «HistorikerInnen der neueren Schweizergeschichte» nicht mag vorwerfen lassen, er habe dadurch irgendwie mitgeholfen, den Zweiten Weltkrieg zu verlängern. Ich kann es ihm nicht verdenken, wenn er diese HistorikerInnen als neunmalkluge BesserwisserInnen empfindet, die lieber vor den Türen der Vergangenheit als vor ihrer eigenen wischen.

Denn da gäbe es durchaus auch zu wischen, nicht wahr, lieber Herr Fässler: Da gab es Leute, die in den siebziger und noch in den achtziger Jahren in die DDR reisten und ziemlich begeistert darüber berichteten, die Grussadressen an einen gewissen Herrn Ceausescu sandten und mit ihren Parteiprogrammen dem «jugoslawischen Modell» nacheiferten, nur so zum Beispiel. Was für eine Partei war das nur schon wieder? Doch nicht etwa die Ihre, die SP? Haben Sie schon eine(n) HistorikerIn der neueren Schweizergeschichte darauf angesetzt?

Das meine ich ganz unironisch und eigentlich nicht lustiger, als ich es damals fand.

Schön, dass Franz Hohler ein ganzes Buch für eine neue Ausgabe durchgeackert hat, damit dort das Wort «Neger» nicht mehr vorkommt. Was ich aber nicht ganz verstehe: Warum bei Franz Hohlers Gesammelten Werken stehenbleiben, die ungereinigt gewiss einen verheerenden Einfluss auf die Nachwelt haben könnten? Oder einem anderen Meisterwerk der Weltliteratur, das sie im Kanton Zürich schon mal aus der Bibliothek entfernen wollten, es ist noch gar nicht lange her: «Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer»? Warum denn eigentlich so ineffizient? Sollte man nicht die ganzen Bibliotheksbestände auf solch schwarze Stellen (verzeihen Sie das rassismusverdächtige Bonmot) durchsuchen? Und sie dann gleich allesamt radikal ausmerzen?

Oder habe ich das alles nur ironisch und eigentlich ganz lustig gemeint?

Gar nicht lustig finden Sie, Herr Fässler, jedenfalls die HSG. Wenn das Tagblatt Studierende der Start-Woche an der St.Galler Universität einlädt, eine Seite im Lokalteil zu gestalten, dann ist das für Sie nur Gratiswerbung für den beiläufig erwähnten Sponsor der Fallstudie, und ein «etwas vorgezogener Abstimmungskampf für die HSG-Erweiterungsvorlage». Von der war zwar auf dieser Seite mit keinem Wort die Rede, aber weil sie doch schon ungefähr im Jahre 2004 spruchreif wird, sollten Sie, lieber Herr Fässler, vielleicht doch lieber jetzt schon den Presserat einschalten, um diese ungehörige Gratiswerbung zu rügen – und dann am besten jede weitere Erwähnung der HSG in den kommenden zwei Jahren.

Oder sind vielleicht Ihre Pfeile gegen diese von Studienanfängern unter redaktioneller Anleitung gestaltete Seite so zu verstehen, dass Sie selber schon ein bisschen Stimmung machen wollen gegen die HSG und die Erweiterungsvorlage, lieber Herr Fässler? Werden wir Sie in zwei Jahren gegen die HSG-Vorlage agitieren sehen, Schulter an Schulter – ich spekuliere ja nur – mit der SVP?

Oder haben Sie das alles nur ironisch und eigentlich ganz lustig gemeint? Dann nichts für ungut!

Übrigens: Indro Montanelli war nie Chefredaktor des ‹Corriere della Sera›, sondern des ‹Giornale› und der ‹Voce›, und in der «mehr oder weniger liberalen Mitte» stand er gewiss nicht. Sonst hätte ihn wohl nicht 1977 ein Rotbrigadist in die Knie geschossen – und die meisten italienischen Medien hätten nicht ziemlich feige darüber geschwiegen. Gegen den Strom schwamm sich damals rechts von der Mitte ziemlich viel schwerer als links davon. Aber das ist heute natürlich ganz anders.

Mit freundlichen Grüssen

Gottlieb F. Höpli

BARATELLA

Franco Marchesoni

Täglich frische, hausgemachte
Eier-Nudeln, Spinat-Nudeln, Spaghettini,
Lasagne und Ravioli

Unterer Graben 20, St.Gallen, Telefon 071 222 60 33

STADTLADEN
ST. GALLEN

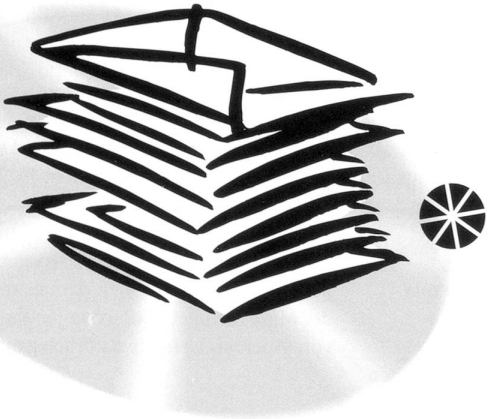
Biologische Lebensmittel

Montag: 14.00 - 18.30h
Dienstag bis Freitag: 9.00 - 18.30h
Samstag: 8.00 - 17.00h

Katharinengasse 12 / Schwertgasse 11
9000 St. Gallen Tel. / Fax 071 244 20 55

dreischiibe Bürozentrum

Die «Saiten» verpacken ist nur eine unserer starken Seiten.



dreischiibe

dreischiibe Bürozentrum
Sekretariats- und Versanddienstleistungen
Rosengartenstr. 3, 9006 St.Gallen, Tel. 071 243 58 00
st.gallen@dreischiibe.ch, www.dreischiibe.ch

klubschule migros

MEHR ERFOLG

Lehrreicher als Zeitung lesen:
unser Kursangebot

9001 St.Gallen
Bahnhofplatz 2
Tel. 071 228 15 00
Fax 071 228 15 01
info.sg@ksmos.ch
www.klubschule.ch